

Laudatio
auf
Dr. Caroline Struchholz

”I want to use my mind not my hands!”

**Eine Grounded Theory Studie zum Bildungserleben Geflüchteter am Beispiel des
Einstiegs in das deutsche Hochschulsystem**

Auch und gerade unter Pandemiebedingungen erweist sich die von Frau Struchholz vorgelegte Arbeit als thematisch hoch aktuell. Gerade in einer „digitalen Hochschule“ wird der Einstieg in das System für all jene besonders erschwert, denen der Zugang zu den Türen des Systems unbekannt bzw. voller Hindernisse ist. Wie Geflüchtete ihren Einstieg in das Bildungssystem erleben, wo sie Türen offen, wo verschlossen sehen, das ist das zentrale Thema der vorgelegten Dissertation.

Die Arbeit ist eine Grounded Theory Studie, was bedeutet, dass der gesamte Prozess der Erarbeitung ein „stetiger Forschungs- und Erkenntnisprozess“ ist. Bereits die Präsentation existierender Forschungsbefunde produziert anspruchsvolle wissenschaftliche Erträge. Die als zentral erkannten Begriffe Migration, Bildung und Biographie werden nicht etwa einzeln abgearbeitet, sondern in einer sehr originellen und überzeugenden Verknüpfung präsentiert: Migration und Bildung, Bildung und Biographie, Biographie und Migration. Das konsequente Ineinanderdenken bisher getrennter Bereiche, nämlich Bildungstheorie und Bildungsforschung, Migrations- und Biographieforschung führt in der Zusammenschau zu einer sehr wertvollen neuen Sicht auf die Thematik, ist aber im Kontext der Arbeit nur das „Vorspiel“ der folgenden empirischen Arbeit.

Das empirische Anliegen wird methodologisch durch eine überzeugende Vereinigung von Biographieforschung und Grounded Theory Methodologie verortet, so dass ein entsprechend anspruchsvolles methodisches Design der Studie entsteht. Siebzehn Studierende mit Fluchthintergrund dokumentieren intensivst biographische (Teil-)Narrationen über ihr Bildungsmigrationserleben – und belegen damit, jede*r auf seine bzw. ihre Weise, die Konfrontation mit Chancen und Grenzen, Türen und Mauern, Retro- und Perspektiven – v.a. aber mit dem Erleben von Prozessen, die so intensiv sind, dass sie niemals schlicht als befristete „Übergänge“ wahrgenommen werden können. Die Aus- und Nachwirkungen des Erlebens sind extrem stark.

Sehr überzeugend ist die abschließende Präsentation wissenschaftlicher und praktischer Perspektiven, zu denen die Befunde Veranlassung geben. Meines Erachtens liegt mit dieser Dissertation ein Meilenstein für die Forschung, aber zugleich ein Mühlstein für die Hochschulpolitik vor. Beiden sollten sich verantwortliche Akteur*innen nun stellen.

Prof. Dr. Christine Freitag

